

sterelliährlich in Stahl, Orth- und Nachdruck... 1.50, außerhalb W. 1.60

Geündet 1877.



Die 14tägige Seite über dem Raum 10 Werten... Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 38

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 15. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Am. l. G.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung unter dem Einsatz starker Infanteriekräfte seine Angriffe fort.

Erneute Bereitstellungen weiterer Verstärkungen nördlich, und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvollem Beschützungsgeschütz genommen.

Bis zur Somme war auch in anderen Abschnitten während der Nacht der Feuerkampf stark.

Front des deutschen Kronprinzen:

Einige Erkundungsvorstöße am Hogen von Saint Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Im Mesopotamien-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenschermittel.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen südlich von Paralovo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mit einer Jähigkeit, die der Anerkennung wert ist, fahren die Engländer in dem Versuche fort, die deutsche Linie an der Ancre zu durchstoßen...

Die Bedeutung der Ukraine für den Weltkrieg

Die Vordrängung der Besetzungsgrenze im gegenwärtigen Kriege bis zur Donezlinie (Charkow, Kowno, Taganrog) würde das Zentrum des Reiches in der Hauptsache von der Verbindung mit dem Kaukasus d. h. von den Mittelpunkten der Erdöl-, Kupfer- und Manganzufuhr fast vollständig abschneiden.

So würden auch die Munitionsfabriken stillgelegt, der Eisenbahn- und Wasserstraßenverkehr allmählich aber sicher unterbunden. Ein Ersatz der fehlenden Kohlen auf den einflussreichen Archangelsk und Wladimirok ist aus technischen Gründen wegen der gleichzeitigen Notwendigkeit der Zufuhr von Waffen und Schießbedarf unmöglich.

Auf der andern Seite würde der große Reichtum der Ukraine an Weizen, Futtermitteln und Vieh die Ernährung des deutschen Volkes und seines auch im Frieden an Getreidemangel leidenden türkischen Bundesgenossen für unbegrenzte Zeit sicherstellen.

Wirtschaftsweise sind die Ernten 1915 und 1916 in der Türkei recht reichlich ausgefallen. Von dem eingeführten Getreide stammt der Hauptteil aus Russland und Rumänien.

Aus alledem ergibt sich, wiewohl ungeheuren Wert die Besetzung der Ukraine nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung, sondern namentlich auch in Abwehr auf eine baldige und wirkungsvolle Beendigung des Krieges haben würde.

Diese Gedanken werden in der interessanten Schrift durch genaue Angaben ins einzelne beleuchtet und belegt und niemand wird sie aus der Hand legen, ohne aus der Fülle des beigebrachten Materials Belehrung und reichlichen Stoff zum Nachdenken bekommen zu haben.

Der Vormarsch der Donau-Armee von Bukarest auf Braila.

Die Verfolgungskämpfe östlich Bukarest.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir folgende Schilderung: Am 8. Dezember war die Festung Bukarest besetzt worden. Mit klingendem Spiel zogen die Rumänen in raschem Marsch durch die festlich gestimmten Straßen der Hauptstadt...

gebrochen und diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt gesichert. Es wurde ein rascher Vorstoß auf Buzau befohlen. Der Endzweck der zwischen Bukarest und dem Sereth ausgebreiteten walachischen Ebene bildet, sollte gemächlichermaßen durch Druck vom Gebirge her ausgeübt werden.

Die Verteidigungskraft des Feindes war zunächst gering. Die rumänischen und russischen Verbände hatten vor Bukarest in den schweren Schichten am Regel so vernichtende Schläge erhalten, daß sie sich eiligst nach rückwärts zogen.

Die in harter Aufstellung zurückgehenden rumänischen Kräfte und das südlich Bukarest gestochene russische Korps hatten wohl die Absicht, an der Salomika zu verschanzen und sich neu zu kräftigen. Zwischen diesem Fluß und dem Buzau hatte der Russe starke Kavalleriemassen versammelt, um die gegnerischen Divisionen wenigstens eine Zeitlang der lästigen Verfolger zu erwehren.



da er durch die auf Buzau vordringenden Teile der 9. Armee der Seitenflügel beraubt war. Bereits am 10. Dezember erschien die Kavallerie der Donau-Armee an der Salomika bei Copalul

Unsere Zeitung bestellen!

und blieb in der Richtung auf Kessiga durch bulgarische Kräfte, die zwischen Silistra und Gernanoda über die Donau setzten, bedrängten den linken Flügel des Feindes. Eine sich einen Tag Ruhe zu gönnen, setzte die Herceggruppe die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort, mit der Absicht, mit vorgehenden starken linken Flügel und Stellung nach rechts stärkere Widerstandversuche in der Ebene vom Gelege her zu umfassen. Auf der freiwedenden Donau wurden an mehreren Stellen Fährten und Brücken gebaut. Es wurde dadurch eine feste Verbindung zwischen den beiden Armeen in der Palasch und der in der Dobrudschka kämpfenden bulgarischen Armee hergestellt.

Nachdem am 15. Dezember der Bajant-Übergang beiderseits der Stadt erlosch, setzte der Feind seinen Rückzug in zwei Hauptgruppen fort, mit einer Kolonne, dem Rest der rumänischen Armee und einer russischen Division, in der Richtung auf Kinnical-Sarat, mit der anderen — in der Hauptmasse russischen Kräfte — in der Richtung auf Braila. Es war damit zu rechnen, daß der Ruße in dem bei Braila angeordneten Widerstand hartnäckigen Widerstand leisten werde, da mit dem Schicksal von Braila das der russischen Dobrudschka-Armee eng verknüpft war. Derselben Erwägungen veranlaßten die Leitung der Herceggruppe, die neu eingeschleifte Offensivlinie in der Dobrudschka mit größerer Tatkraft durchzuführen, durch hartnäckigste Bedrängung der russischen Kräfte diese über die Donau zu werfen und Braila durch Umfassung im Rücken seiner Widerstandskraft zu berauben.

Der menschengeschränkte U-Bootkrieg.

Deutsch-amerikanische Verhandlungen.

Berlin, 14. Febr. Der schweizerische Gesandte in Washington hat, nach amtlicher Mitteilung, durch die Schweiz der deutschen Regierung das Angebot gemacht, Unterhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten über die Sperregebietsbestimmung zu vermitteln. Die schweizerische Regierung ist darauf erpicht worden, ihren Gesandten zu verständigen, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen mit Amerika bereit sei, falls die Handelsblockade gegen die Feinde, also nicht nur gegen England, dadurch unberührt bleibe. Bedingung zur Einleitung der Verhandlungen wäre gewesen, daß Amerika die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt hätte, ferner hätten nur gewisse Zugeständnisse für den amerikanischen Verleumdungs-Verkehr in Betracht kommen können, die Sperre selbst würde nicht gelockert worden sein. Die von amtlicher Stelle betont wurde, gibt es in der Durchführung des U-Bootkriegs gegen die gesamte überseeische Zukunft unserer Feinde für und kein Zurück.

U-Bootkrieg und Frieden.

Wien, 14. Febr. Die Blätter betonen die günstige Wirkung der deutschen Seeblockade, die bei allen feindlichen Staaten die größte Verärgerung hervorgerufen habe. Daraus gehe hervor, daß man unter keinen Umständen auf die schärfste Anwendung der U-Boote verzichten dürfe, wenn man den Frieden beschleunigen wolle.

Die Absicht Wilsons.

Newyork, 14. Febr. Die Ansicht gewinnt hier immer mehr an Boden, daß Präsident Wilson mit seinen Erklärungen gegen Deutschland durchaus nicht beabsichtige, einen Kriegszustand herbeizuführen. Es sei ihm vielmehr darum zu tun, die Seeblockade der U-Boote wieder rückgängig zu machen, oder eine solche Einschränkung durchzuführen, daß sie in ihrer Wirksamkeit dem früheren Zustande gleichkäme.

Washington, 14. Febr. In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, Wilson werde auch dann zögern, den Krieg zu erklären, wenn ein amerikanisches Schiff versenkt würde. Er werde vielmehr ein Gesetz verlangen, das die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe gestattet. Dann werde eine große Jagd auf die U-Boote

eröffnet werden und, wenn diese erfolgreich wäre, sollte der Krieg erklärt werden. Die amerikanischen Häfen sollen auch für die Kriegsschiffe der Entente geöffnet bleiben, wenn sie Handelschiffe zum Schutz gegen U-Boote besetzen. — Heute verlaufen, die beiden U-Boote Orleans und Rochester seien noch nicht von Newport abgefahren.

Die Seeblockade der Welt.

London, 14. Febr. Im Unterhaus fragte Lord Beresford, ob die Regierung gegen die U-Boote Sperre genügend gerüstet sei. England habe den Verlust von 4 Mill. Tonnen während des Krieges vollständig ausgeglichen und es bestehe deshalb kein Grund zur Furcht. Man hoffe allgemein, daß die englische Admiralität in kurzer Zeit der U-Bootegefahr Herr werde, die nichts anderes sei, als ein Drossel auf die Neutralen, ihre Schiffe in ihren Häfen zurückzuhalten. Auf keinen Fall würden sich die englischen Seemänner wegen der U-Boote vom Meere fernhalten lassen. — Lord Dutton erwiderte, England sei die Seeblockade für die ganze Welt und Deutschland spiele die Rolle des Räubers, mit dem man in kurzer Zeit fertig werden würde. Allerdings hätte der bisherige kurze U-Bootekrieg sehr erhebliche Erfolge gezeigt. — Auch Lord Curzon hielt die Lage nicht für so ernst, als man vielleicht annehme.

Der Krieg zur See.

Als vermisst werden gemeldet: ein englischer Hilfsdampfer der White Star Line Africa, das englische Torpedoboot Norwegen-West, das Fischerfahrzeug Athenion, die Bark Leche Victoria, außerdem 6 Dampfer und ein Segelschiff mit zusammen 25 000 Tonnen. Nach Vloyds sollen vom 1. bis 12. Februar 39 englische Fracht- und Reiseschiffe mit 137 414 B.M.T. verloren gegangen sein. Die Zahl ist aber zweifellos erheblich höher. Weiter wurden vermisst: der englische Dampfer Foreland, der Fischdampfer Brissons und der norwegische Dampfer Bella Danten mit Bauholz.

Paris, 14. Febr. Das Ministerium gibt bekannt: Am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags tauchte nahe der Abour-Mündung (bei Bayonne) ein feindliches Unterseeboot auf und gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengeschütze eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug, das, mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Fünf Personen sind verwundet, eine davon schwer. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Paris, 14. Febr. (Agence Havas.) Andre Lafave brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, in dem er die Regierung auffordert, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um für die Befahrung eines jeden französischen, alliierten oder neutralen Schiffes, das, wenn es von einem Unterseeboot angegriffen wird, dieses vernichtet, eine Prämie von 500 000 Francs auszuwerfen.

Kopenhagen, 14. Febr. Nationaltänze zufolge ist nach vielen Verhandlungen die Abreise des Dampfers Frederik VIII. nunmehr gestattet worden. Der Dampfer wird die schon früher angemeldeten Reisenden und die Bohung mitnehmen. Im ganzen werden mit dem Besizer Grafen Bernstorff und seinem Gefolge gegen 1000 Reisende an Bord sein. Das Schiff verläßt Newyork vermutlich am 14. Februar, fährt zunächst Halifax an, wo die englische Durchsuchung vorgenommen wird, und nimmt dann Kurs nach der norwegischen Küste, wo Christianand angelauten wird. — Infolge der Verhandlungen zwischen der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft und den Ausfuhrhändlern wegen Wiederaufnahme

der Lebensmittelansuhr sollen vorläufig die Waren von Kopenhagen nach Bergen gebracht werden, wo sie von englischen Dampfern abgeholt werden. Die in Kopenhagen und Aarhus aufgelegten, für England bestimmt en Waren stellen bereits einen Wert von 10 Millionen Kronen dar. Sie bestehen aus Schweinefleisch, Butter und Eier. Vorläufig werden drei Dampfer mit Ladung nach Bergen abgehen. Gelingt es den englischen Dampfern, die Nordsee glücklich auf beiden Fahrten zu passieren, so sollen weitere dänische Dampfer mit Lebensmitteln nach Bergen abgehen.

Neues vom Tage.

Kongress katholischer Politiker.

Berlin, 14. Febr. Am 12. Februar fand in Bärlich ein Kongress katholischer Parlamentsmitglieder und Politiker aus Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Belgien und Polen statt. Aus Deutschland waren anwesend die Abgeordneten Erzberger, Spahn, Vörsch und Held (Vorsitzender der bayerischen Landtagsfraktion). Die Verhandlungen, die durch den Krieg hervorgerufene Weltfragen behandelten, wurden geheim geführt.

London, 14. Febr. Die Naturalisierungskommission empfiehlt ein Gesetz, das den Einfluß feindlicher Staatsangehöriger auf englische Aktiengesellschaften ausschalten soll. Keine Person feindlicher Abstammung soll Leiter oder Beamter, Aktionär oder Besitzer von Schuldverschreibungen einer englischen Gesellschaft werden dürfen oder bleiben. Die Verwahrung von Wertpapieren, die einem feindlichen Staatsangehörigen oder einer unter feindlichem Einfluß stehenden Person gehören, soll mit schwerer Strafe belegt werden. Auch naturalisierte Engländer feindlicher Abstammung können aus den Gesellschaften ausgeschlossen werden. Die „City Corporation“ hat dem Bericht zugestimmt.

Neue Steuern.

Berlin, 14. Febr. Dem Bundesrat liegen gegenwärtig verschiedene Vorschläge der Regierung über neue Steuern zur Beratung vor. Es dürfte sich um einen Steuerertrag handeln, der eine Milliarde nicht unerheblich übersteigert.

Amtliches.

Das A. Oberamt Nagold macht bekannt: Die Frist der durch oberamtliche Verfügung vom 27. vor. Monats über die Mühle des Christian Friedrich Kempf in Gehausen verhängten Schließung ist abgelaufen. Der Betrieb in dieser Mühle kann wieder aufgenommen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Februar 1917.

— Einschränkungen im Eisenbahnverkehr. Von Mitte Februar an werden bei einer Anzahl von Jägern Wagen der 1. und 2. Wagenklasse nicht mehr geführt. Die bereits gelösten Zeitkarten 1. und 2. Klasse werden auf Wunsch an den Bahnhofsbehörden gegen solche niedriger Klasse umgetauscht. Der Fahrgehaltunterschied wird dem Verhältnis der Bemessungszeit entsprechend zurückkattet, wenn bei dem Umtausch, Name, Wohnort und Wohnung des Inhabers angegeben werden.

Die Tochter der Heimatlosen.

Reinholdroman von A. D. K. A. D.

(Fortsetzung.) (Nächstes heft.)

„Sie dachte sie ganz nahe zu ihm herunter.“
„Ich heiße auch Felicitas,“ sagte sie leise, und ihre kleine Hand fuhr sanft über seine brennend heißen Wangen. Da brach aus seinen Augen zum erstenmal ein heller Schweiß.

„O — Felicitas — Sie — das Blut,“ sprach er leise und innig. Er hatte ihre Hand fest mit der seinen umschlossen. Wie in tiefer Erschöpfung lebte er den Kopf gegen die Feiswand. Sie wagte nicht, sich zu rühren. Ein sonderbares Gefühl von Glück überkam sie in der traumhaften Stille dieses Frühlingstages, in der tiefen Einsamkeit. Still sah sie in das blaue, schöne Gesicht des jungen Mannes. Und merkwürdig erschien es ihr. So seltsam vertraut. So, als hätte sie ihn, den sie heute doch zum erstenmal sah, schon längst gekannt.

Sie sprachen beide kein Wort mehr. Sie horchten auf das leise Wehen des Frühlingwindes durch das Gekwirr, auf das Zwitschern der Vögel, auf das Murmeln des Wassers und auf die heimlichen Stimmen, die laut wurden in ihren jungen Herzen. Sie wurden sich nicht klar über ihr Empfinden, aber ganz unklar ahnten sie die große Lebenswahrheit, welche den Erfahrungen längst bekannt ist: daß es Stunden gibt, welche an und für sich kaum ein großes Erleben in sich schließen, und die doch fortwirken ein Menschenleben lang.

Von ferne klangen Stimmen. Digos kräftiges Organ, Doktor Hubers heller Tenor. Dazwischen tönte das Gemurmel des alten Wälsche und dann und wann Leopold Werheims Geburme. Sie fuhr empor, als erwache sie aus einem Traume. War die Welt verstanden gewesen? Ihr tat es fast körperlich weh, daß diese Stunde voll unsäglicher Poesie schon verrauscht war.

Auch der junge Mann schien die näherkommenden Stimmen zu vernahmen. Er wollte sich emporrichten, fiel aber wieder zurück.

„Kommt! Kommt!“ rief Sie in einer Angst, die sie erst jetzt empfand. „Schnell! Hier ist Walter Richtig, aber er ist krank und schwach und ganz wirr! Habt ihr nicht ein wenig Wein mit oder Cognat?“

Doktor Huber war schon neben dem Liegenden. In diesem Moment vergah er sogar das schöne Mädchen an seiner Seite. Während Sie leise und ein wenig ver-

wirrt erzählte, was sie sah, kniete der Beamte schon neben dem jungen Manne.

„Werheim,“ sagte Doktor Huber, „Sie haben ja doch immer was Geistes bei sich! Richtig! Geben Sie einmal einen ordentlichen Tropfen her! Der junge Mensch scheint sehr entkräftet. Uebrigens: Da ist ja auch eine Wunde am Hinterkopf! Sind Sie gestürzt?“

Der Beamte nahm einen Schluck aus der Flasche, welche Leopold Werheim ihm reichte. In die blauen Wangen flog ein flüchtiges Rot. Mit verdüsternislosem Blick sah er auf seine Umgebung, auf die fremden Gesichter. Digo von Halberg neigte sich über ihn.

„Walter von Richtig!“ sagte sie laut. „Heißen Sie wirklich so? Und wenn — wie kommen Sie hierher?“

Ihre Augen ruhten fest auf seinem schönen Gesicht. Plötzlich durchbrach ein Schauer ihre hohe Befall. Und auch ihr drängte sich eine Ahnung auf, daß diese Stunde eine Entscheidung bedeutete in ihrem Leben.

Der junge Mann fuhr mit der Hand nach seiner Rocktasche und zog einige Papiere heraus.

„Hier,“ sagte er schwach. „Ja — Walter von Richtig. — Ja — es stimmt alles. Ingenieur... Brücken- und Eisenbahnbau.“

Er schien jetzt klarer, aber das Sprechen machte ihm schmerzliche Mühe. Seine Augen suchten Sie.

„Kleine Felicitas,“ sagte er leise und zärtlich. „Ja — jetzt weiß ich auch alles wieder. Ich hielt Sie für meine Schwester. Die hieß auch Felicitas. Aber sie ist gestorben. Lange schon. Arme, kleine Fee!“

Digo von Halberg empfand ein seltsames Anbegehgen, als der junge Mann diese Worte sprach. Ein sonderbares Gefühl, wie Eifersucht, regte sich in ihr. Warum sah der Fremde das kleine Artistenmädchen so zärtlich an? Sie war es nicht gewohnt, übersehen zu werden.

„Aber wie kommen Sie denn um Himmelswillen hierher und in diese mehr als seltsame Lage?“ rief Doktor Huber. Er hatte Richtig die Papiere geprüft und als vollständig richtig erkannt. Der junge Mensch schien in der Tat Walter von Richtig, Bauingenieur aus San Francisco zu sein.

„Sie sind alle tot: Vater, Mutter und die kleine, läche Fee,“ sagte Walter von Richtig nach einer Pause. „Da hielt auch mich nichts mehr drüben. Ich hatte Heimweh nach der deutschen Heimat, welche ich nie gesehen und die doch immer meine Heimat war. Denn meine Eltern stammten aus hier und haben mir die Liebe zu ihrem Land ins Herz eingegraben. Ich weiß

durch sie, daß hier noch Unverwundte leben. Und ich dachte — ich dachte —“

Er stand eine Sekunde, als müsse er sich sammeln, dann fuhr er fort:

„Ich fuhr herüber und will hier eine Stelle suchen. Ja — und — und das Blut —“

Wieder fiel der Blick seiner schönen Augen auf Felicitas. Wie einen körperlichen Schmerz empfand ihn Digo von Halberg.

Doktor Huber sah, wie sie sich erblickte. Dann drängte sie fast ungestüm Sie zur Seite.

„Lassen Sie alles unnütze Gerede,“ sagte sie zornig, „und berichten Sie doch endlich, was ist mit Ihnen geschehen? Wie kommen Sie hierher?“

Walter von Richtig dachte nach, während ihm Doktor Huber mit geschickter Hand ein Tuch um den verletzten Kopf wand.

„Ich bin ruhig durch den Wald gegangen,“ sagte er dann, noch immer ein wenig suchend nach Worten. „Ich wollte nach dem Wohnsitz meines Onkels, des Freiherrn von Richtig. Meine Eltern haben mir gar kein Vermögen hinterlassen. Ich besitze nichts, als meine Kenntnisse als Ingenieur. Aber durch einen Zufall brachte ich in Erfahrung, daß hier in der Umgebung — ja — daß hier eine Bahn gebaut wird. Und da wollte ich meinen Onkel bitten, ob er mir nicht eine Empfehlung geben könnte an die Direktion des Bahnbauunternehmens.“

Der junge Mann sprach jetzt ziemlich zusammenhängend und klar. Und trotzdem machte seine Rede keinen überzeugenden Eindruck auf die Hörer. Digo lieb der allgemeinen, befeindeten Stimmung Ausdruck.

„Es ist doch sonderbar,“ sagte sie, „daß Sie sich um eine Stelle als Ingenieur umsehen wollen, Sie — der vermutlich eine große Begehr, der künftige Träger des Majorats der Richtigens, falls — falls Sie wirklich nicht wiederkommt?“

Sie sprach die letzten Worte beinahe zögernd. Vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben sah sie die Möglichkeit, daß der Verjährte tot sei, in einem anderen Lichte. Wenn er nie mehr wiederkam — dann — ja, dann erbte dieser junge Mann einmal alles. Dann war er der einzige Träger des verstorbenen Namens. Dann verlor er alles, was sie für sich selbst noch erhoffen und ersehnen konnte von der Zukunft.

Fortsetzung folgt.

Die Versicherungsanstalt Württemberg hat vom Ausbruch des Krieges bis 31. Januar 1917 freiwillig an Witwen und Waisen gealterter bzw. verfallener Kriegsteilnehmer 612261 Mk., an invalide Kriegsteilnehmer 1014909 Mk., an Ehrengaben 510380 Mk., zusammen 2197551 Mk.

Kriegssteuerzulage. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von der Städt. Intendantur des 13. Reservekorps in Aussicht gestellte Kriegssteuerzulage sich nur auf die in militärischen Anstalten beschäftigten Arbeiterinnen erstreckt, nicht auf Weinbaugebiete.

Juder zur Bienenfütterung. Nach einer Bestimmung der Reichszentrale kann der Bienenzüchter für jedes überwinterte Volk nur bis zu 6 1/2 kg. Zucker für das ganze Jahr erhalten. Es ist daher von Interesse der Bienenzüchter, durch Zurückhaltung von Honig, sowie es nötig ist, Vorsorge zu treffen. Es muß ferner damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1918 Zucker für eine Frühjahrsfütterung nicht abgegeben werden kann, daß vielmehr der im Jahre 1918 zur Verfügung stehende Zucker erst für die Winterfütterung abgegeben wird. Der Zucker wird nach Wahl der Züchter teils Februar bis April, teils Juli bis August 1917 geliefert. Im Februar bis April können jedoch höchstens für das Volk 5 kg. zugewiesen werden. Es steht den Züchtern frei, auf die zugewiesene Menge 5 kg. unversäuerten (vergällten) Zucker zu beziehen, doch kann dieser erst nach dem 31. März 1917 geliefert werden. Beseitigung für den Zuckerbezug ist, daß die Bienenzüchter sich verpflichten, ihre Vorkonzentration zu einem noch festzusetzenden Preise an die Sammelstellen abzuliefern, die noch bekannt gegeben werden. Über den Bezug und die Verwendung von Zucker ist Buch zu führen. Der Bedarf an Zucker unter Angabe der Anzahl der überwinterten Bienenstöcke und der Menge und Art des Zuckers ist bei den von den Bezirksbienenzüchtereinigungen des württembergischen Landesvereins für Bienenzüchter aufgestellten Vertrauensmännern anzumelden.

Obstbaumpflege. „Auf jeden Obstbaum, pflanz' einen Baum“, einen Obstbaum, der gute Sorte Tafelobst liefert. Vergiß nicht die leeren Wände mit Spalierobst anzubauen. Die schlechte Sorten ab, pflanz' gute auf. Aber hole dir sachverständigen Rat dazu. Obst ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder, eine köstliche Erfrischung für jedermann und ein geeigneter Wintervorrat. Jeder Baum wird ein Denkmal für den Weltfriede und die Vorsehung des Pflanzenden.

Höchstpreise für Kerzen. Vom 15. Februar ab dürfen alle aus dem Ausland eingeführten und im Inlande hergestellten Kerzen nur durch die Kriegsschmierölgesellschaft in Berlin oder mit deren Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Der Preis für die übernommenen Vorräte wird von der Gesellschaft festgesetzt. Jede Packung muß in einer für den Käufer leicht erkennbarer Weise folgende Angaben enthalten: 1. den Namen und die Firma sowie den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Kerzen hergestellt hat; 2. den Kleinverkaufspreis für die ganze Packung sowie für die einzelne Kerze; 3. die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen. Mehr als drei einzelne Kerzen an den Verkäufer auf einmal abzugeben, ist verboten. Kerzen und Kerzenabfälle dürfen ohne Einwilligung der Kriegsschmierölgesellschaft zur gewerblichen Verwertung nicht eingeschmolzen werden. Da sich auch in dieser Industrie ein Kettenhandel bemerkbar machte, sind durch Erlass des Bundesrats Höchstpreise für K.r.z.g. festgesetzt worden, die für ein Paket im Gewicht von 500 Gramm 2,40 Mark, für die einzelne Kerze 39 Pfennige betragen. Kleine Stearinkerzen dürfen nicht mehr hergestellt werden.

Simmerfeld. Der Gefreite J. F. Rothfuß wurde, nachdem er schon vor längerer Zeit die Tapferkeitsmedaille erhielt, in letzter Woche zum Unteroffizier befördert. Rothfuß ist seit Beginn des Krieges im Felde, seine Beförderung ist ihm deshalb wohl zu gönnen. Herzliche Gratulation! — Das Eisenkreuz erhielt der älteste Sohn des Hofschaubers Braun, nachdem ein jüngerer Bruder diese Auszeichnung schon vor längerer Zeit erhielt, aber leider im Kampfe gefallen ist. Hoffen wir, daß es dem älteren Sohn vergönnt ist, glücklich in die Heimat zurückzukehren, damit er diese hohe Auszeichnung die ihm für seinen unerschrockenen Mut beim Kgt. — überreicht wurde, noch lange Jahre zur Freude seiner Angehörigen tragen kann.

Rogold, 14. Febr. (Ausschlag der Fuhrlöhne.) Wie wir erfahren, haben die hiesigen Fuhrwerksbesitzer die Fuhrlöhne um 20—25% erhöht. Veranlassung zu dieser Maßnahme habe der beträchtliche Ausschlag für Fuhrwerksbedarfartikel gegeben.

Stuttgart, 14. Febr. (Fleischzulage.) Wegen der veränderten Lebensbedingungen in Stuttgart wird der Einkaufswert der vom 12. Februar bis 4. März für den hiesigen Kommunalverband geltenden (mit den Ziffern 3, 4 und 5 versehenen) Fleischmarken ausnahmsweise auf 35 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 28 Gramm Fleisch ohne Knochen (Schinken, Taurobraten, Junge, Speck, Rohschinken) oder 70 Gramm Wildbret, Ferkelschmalz, Gungeweide und Fleischkonserven erhöht. Die Zulage der Schweinefleisch („S“) wird dadurch nicht berührt. Die den Fleischveräußerern (Wirten usw.) für die Woche vom 12. bis 28. Februar bereits erteilten Bezugscheine dürfen um 10 Prozent überschritten werden.

Stuttgart, 14. Febr. (Goldhamster.) In dem Nachlaß eines Junggesellen, der viele Jahre ein dürftiges, unbehagliches Stillsitzen bewohnte und dieser Tage bei großer Kälte morgens tot im Bett gefunden wurde, entdeckte man 5000 Mark in Gold und 1000 Mark in Papier.

Stuttgart, 14. Febr. (Kindererziehung.) Zu dem ihr gebürtigen Hofgut Storzeln am Hohentwiel hat die Stadt noch einige benachbarte Gebäude käuflich erworben, in denen ein Erziehungshaus für etwa 200 Kinder eingerichtet werden soll.

Gmünd, 14. Febr. (Wunderbar gerettet.) Vom dritten Stock eines hochgebauten Hauses der Hochbergstraße fiel gestern Abend ein zweijähriger unbehaglicher Knabe auf den Gehweg. Das Kind wurde ins Spital verbracht, wo der Arzt feststellte, daß das Kind keinen Schaden genommen habe.

Tübingen, 14. Febr. (Von der Universität.) Der außerordentliche Professor der Physiologie, Dr. Karl Bäcker hat einen Ruf nach Wiesen als Nachfolger des hiesiger berufenen Professors Dr. Trendelenburg erhalten.

Souffried, 14. Febr. (Die Wäite des Königs.) Auf ein Besuch der Eheleute Majchel in Kleinmünaden, von denen bereits zwei Söhne gefallen und auch der Vater zum Heeresdienst einberufen ist, den dritten Sohn außerhalb der Front zu verwenden, hat der König eine diesbezügliche Anordnung getroffen, so daß der Sohn bereits hinter der Front Verwendung gefunden hat.

Tuttlingen, 14. Febr. (Sie lebt!) Die seit einigen Tagen vermißte Frau Wäite Böh, die sich in leichter Kleidung von zu Hause entfernt hat, hält sich nach einer eben eingetroffenen Mitteilung in Augsburg auf. Die Befürchtungen haben sich glücklicherweise als grundlos erwiesen.

Stettenacker in Hohent., 14. Febr. (Erdböck.) Gestern nacht zwischen 3 und 4 Uhr wurde hier ein starkes unregelmäßiges Geräusch wahrgenommen, mit dem eine starke Erschütterung verbunden war.

Schwäbische Heiden.

Ein laffener und wackelhafter Mann.

(K. M.) Der Planter-Briefschreiber Otto Schürmer von der 2. Württ. Infanterie-Kompagnie hat sich im Laufe des Krieges bei verschiedenen Gelegenheiten durch besondere Tapferkeit, Schmelz und Umsicht hervorgetan. Für die Rettung eines gasvergifteten Kameraden aus einem tiefen Minenstollen, wobei er selbst, selbstlos Wagnis in große Lebensgefahr kam, wurde er bereits früher mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse und später mit der Silbernen Militär-Medaille ausgezeichnet. Während einer gewaltigen Schlacht im Juli n. J. hat er sich als Führer einer Nahkampfmittelgruppe hervorragend tapfer gehalten. Die Feinde schrien nach abtönigen, heftigen Trommelfeuer zum Sturm auf unsere Stellungen an. Trotzdem die eigenen Gräben unter starkem Feuer lagen, erließ er unter unerschrockener Muter mit seiner Gruppe durch einige Minen- und Grenzwärter ein heftiges Feuer auf die in diesen Häusern anstehenden Angreifer. Nicht am wenigsten ist es so seinem Einschreiten zu verdanken, daß der feindliche Artillerie zusammenbrach und der Gegner große Verluste erlitt. Bei weiteren Vorstößen verstand es der unerschrockene Krieger, durch geschickten Einsatz, sowie tapfere, unerschrockene Bedienung seiner Nahkampfmittel den Feind schwer zu schädigen und so im Zusammenhang mit der eigenen Infanterie und Artillerie die feindlichen Angriffe gegen unsere Stellungen abzuwehren. Für die bewiesene hervorragende Tapferkeit und unermüdete Pflichttreue wurde er nunmehr mit der Goldenen Militärmedaille ausgezeichnet.

Die Schiffotone.

Die Messung der Handelschiffe erfolgt laut allgemein nach Brutto-Registertonnen, die Tonne zu 283 cbm gerechnet. Um aus der Zahl der Deutotonnen den Nettovermögen zu ermitteln, müssen Offizierskammern, Wohnkabinen, Maschinen, Kessel, und Kohlenräume abgezogen werden. Alle gedachten und geschlossenen Räume oberhalb des Vermessungsdecks, einschließlich Steuerhaus und Kombüse, sind in den Deutotonnengehalt eingeschlossen. Register- wie Nettotonne sind jedoch lediglich Raummessungen und haben mit dem Tonnengehalt von 1000 Kilogramm nichts zu tun. Anders ist es wiederum mit dem Tonnengehalt der Kriegschiffe, bei denen der Tonnengehalt das Gewicht der verdrängten Wassermasse bedeutet. Praktisch stellt sich für die Bestimmung der Größe der Handelschiffe das Verhältnis etwa folgendermaßen:

1 Nettotonne gleich 1 1/2 Deutotonnen gleich 2 t Tragfähigkeit,
1 Deutotonne gleich 1 1/2 t Tragfähigkeit gleich 1/2 Nettotonne,
1 t Tragfähigkeit gleich 2/3 Deutotonne gleich 1/3 Nettotonne.
Diese Verhältnisse sind natürlich nur zu vergleichen, wo eine Nettotonne um 1/2 größer wäre als eine Deutotonne. Nach dem oben angegebenen Verfahren ist aber klar, daß ein Schiff erheblich weniger Tonnengehalt netto haben muß als brutto, so daß allerdings rein siffernmäßig eine Deutotonne gleich 2/3 Nettotonne ist.

Das Gewicht der Ladung kann sehr verschieden sein. Auf einem vollbeladenen Dampfer von 3000 Deutotonnen rechnet man rund 4500—5000 Tonnen Weizen oder Mais, dagegen nur 3800 Tonnen Getreide und etwa 2800—2900 Tonnen Hafer. Die Kohle ist das Verhältnis ähnlich wie für Weizen, indessen muß hier der Eigenbedarf von der Kohle für den Weg gebracht werden. Natürlich hängt dieser Eigenbedarf wieder ab von der Länge der Reise: für einen modernen 5000-Tonner kann man für den Tag 15 Tonnen Heizöl mit Anschlag bringen; bei einer Reise von 30 Tagen würde somit ein derartiges Schiff 7500 weniger 450, somit rund 7000 Tonnen Kohle bedürfen können. (Frankf. Stg.)

Der Kriegsausgleich für Lebensmittelverjorgung.

Die ausreichende Ernährung aller Volksgenossen, die kräftige Ernährung der Männer und Frauen vor allem, die für Bewaffnung und Ausrüstung unserer tapferen Heere schwer arbeiten, ist zur Stunde eine der vornehmsten Sorgen der Heimat. Die Sicherung der Ernährung entscheidet über Sieg, Leben und Zukunft des Deutschen Reiches und Volkes nicht weniger als die Taten der deutschen Krieger im Felde. Die Erfahrung lehrt, daß die Landwirte recht häufig den guten Willen haben aber doch leicht den Willen in sich wecken lassen, alles, was sie anstreben können, den notleidenden Volksgenossen zu überlassen. Aber sie müssen Gelegenheit haben, daß das, was sie geben, in die rechten Hände kommt, auch daß nicht auf dem Weg zum Verbraucher ihre Erzeugnisse zur ungerechtfertigten Bereicherung unbedürftiger Zwischenglieder dienen. Es sollen deshalb in jeder Gemeinde mit legend nennenswerter landwirtschaftlicher Erzeugnisse Ortsamtsstellen geschaffen werden, die in die allgemeine Nahrungsmittelversorgung einbezogen und ihr durch Verbindung mit Bezirksamtsstellen und den Landesverteilungsstellen dienstbar gemacht werden. Der Ortsamtsstelle zur Seite wird ein örtlicher Kriegsausgleich stehen, der sich aus führenden Männern und Frauen der Gemeinde zu-

sammensetzt und die Sortierung der Ortsamtsstelle dadurch bewerkstelligt, daß er gleichsam als das Gewissen der Gemeinde wirkt. Der Ortsausgleich muß das Bewußtsein wecken und erhalten, daß jeder Landwirt die heilige Pflicht hat, in diesen bitteren ersten Tagen an unserem Siege mitzuwirken durch Unermüdblichkeit in der Erzeugung, eigene Einschränkung und reifliche Abgabe seiner Erzeugnisse auf dem geordneten Weg. Diese Ortsamtsstellen sollen kein bürokratisches Gebilde sein, in ihnen ist Raum für jeden Mann und jede Frau, die die Fähigkeit haben, im Dienste der Sache Einsicht auf Willen und Gewissen der Gemeindeglieder zu üben. Es wird für die Mitglieder der Ortsamtsstellen gelten, Vorurteile und Mißverständnisse zu beseitigen, die sich so zahlreich auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung über Sinn, Zeit und Zweck der behördlichen Anordnungen eingestellt haben. Es wird nötig sein, zu zeigen, wie es in den Städten, in den Industriegemeinden aussieht, wie schwer die Nahrungsmittelversorgung dort geworden ist, es gilt Gegenläufe zwischen Stadt und Land auszugleichen, zu zeigen, daß diese und jene unerfreuliche Erscheinung in den Städten nicht das richtige Bild von dem nützlichen Leben, der angestrengten, unentgeltlichen Arbeit geben, die dort geleistet wird, es gilt die Schädlichkeiten des wilden Handels für die allgemeine Versorgung aufzuheben. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die Ortsamtsstellen ihrerseits wieder Anregung und Befruchtung bekommen durch Mitteilungen und Schilderungen über den Stand unserer Nahrungsmittelversorgung, über behördliche Maßnahmen und ihre Ziele, über die Zustände in den Städten, über das, was andernorts geschieht. Diese Befruchtung der Ortsamtsstellen erfolgt durch Bezirksamtsstellen, die in allen Oberamtsbezirken gebildet werden. Sie werden aus Männern und Frauen bestehen, die das Land kennen und durch Beruf oder Verbandsbeziehungen in Verbindung mit dem Lande und den Mitgliedern der Ortsamtsstellen stehen. Die Bezirksamtsstellen wiederum haben ihre Spitze in einem Landesamtsauschuss, in dem sich eine Reihe von Männern und Frauen zusammengesetzt haben, die durch Amt oder freie Berufstätigkeit Erfahrungen auf dem Gebiete der Volksernährung und Beziehungen zu den für die Nahrungsmittelversorgung verantwortlichen Stellen haben. Der Landesauschuss fördert die Organisation der Orts- und Bezirksamtsstellen dadurch, daß er in Veramteilungen die Mitarbeiter aus den Bezirken über die Einzelheiten ihrer Aufgaben und ihrer Tätigkeit unterrichtet, Stoff für ihre Tätigkeit sammelt, sie bei der Ausgestaltung der Organisation berät und die Berufung erfahrener Redner in die Bezirke und Ortsstellen vermittelt. Die Landesämter und Oberbehörden haben in dankenswerter Weise sich in den Dienst der neuen Organisation gestellt, die Bezirks- und Ortsämter der inneren Verwaltung bilden für sie ein natürliches Gerüst, aber das genügt nicht, Männer und Frauen aller Berufs- und Standes, die auf die Wohlfahrt der Bevölkerung haben, namentlich auch Landwirte und Landwirtinnen, sind zur Mitarbeit berufen, treten sie zuverlässig und freudigen Herzens mit an die Arbeit heran, so wird für ein Erfolge beschieden sein.

Bermischtes.

Grubenunglück. Auf der Gewerkschaft „Einigkeit 1“ in Ehem bei Illersleben entzündeten sich in dem Kalkofen Sprengstoffe, die ohne Explosion langsam abbrannten. Durch die Hitzewellen erstickten 31 Mann; einige weitere wurden bewußtlos ins Krankenhaus nach Braunschweig gebracht, wo sie sich wieder erholten.

Der Reffe des Herrn Gerard. Als der amerikanische Deschäfer das letztemal aus Amerika nach Deutschland kam, brachte er einen Reffen, einen 20-jährigen Barischen namens Engel mit. Dieser hoffnungsvolle Jüngling hat es nun fertig gebracht, in der Zeit von kaum zwei Monaten über 100 000 Mk. Schulden in Berlin zu machen. Pöblich entdeckte man, daß Herr Engel zum geistig nicht ganz richtig sei und steckte ihn in eine Heilanstalt. Jetzt hat ihn Herr Gerard wieder mit nach Amerika genommen.

Kampf zwischen Fischer und Hecht. Man schreibt der „Frankf. Stg.“: Der Kampf eines Fischers mit einem Hecht wurde vor einigen Tagen in der Od der, einem Nebenfluß der Fulda, von einem Fischereibesitzer aus Gensungen beobachtet. Dieser ging an der zugewiesenen Eder entlang, als er plötzlich an einer schmalen, offenen Wasserlinie Sturzbrücken gleich das Wasser über das Eis treten sah. Dabei hörte er ein Tauschen und Knurren und sah einen silbernen schimmernden und schwarzen Knäuel, zu einer sonderbaren Einheit zusammengeballt, fortwährend schart am Rande des Eises auf- und abtauchen. Der Fischereibesitzer legte sich der Länge nach auf das Eis und rutschte bis zur offenen Wasserlinie, wo er nun deutlich sah, wie ein harter Otter auf einem außerordentlich großen Hecht ritt, sich in dessen Riemchen festgeschliffen hatte und nun mit Wüßgeschwindigkeit von dem Hecht im Kreise herumgeführt wurde. Der Otter verjagte, den sehr schweren Fisch auf das Eis zu schleudern, während der riesige Hecht nach Leibschmerzen befreite war, unterzutauchen und so seinen Reizen loszuwerden. Nach etwa 6 Minuten wurde der Hecht munter und gab schließlich jeglichen Widerstand auf. Der Otter ließ sich noch fester in die Riemchen ein, rührte einige Sekunden schwamm sich gewandt auf das Eis und zog den schweren Hecht mit Aufbietung aller Kraft völlig aus dem Wasser. Der freude Fischereibesitzer hatte sich bei diesem von vornherein ungleichen Kampfe betrat, daß er den Fischereibesitzer gar nicht wahrnahm, obwohl er höchstens 40 Zentimeter neben ihm aufschaute. Gerade hatte er, mit dem Schwanz auf dem Eise liegend, den Hecht vollständig aus dem Wasser gezogen, als er mit dem Flegelhalm des Fischereibesitzers einen solchen Schlag erhielt, daß er beinahe auf das Eis sank und getötet werden konnte. Außer dem Schwanz, sehr wertvollen Teil des Otters hatte der Fischereibesitzer auch noch die Freude, einen 20-lindigen Hecht mit nach Hause nehmen zu können; der Fisch hatte nur eine einzige Wundwunde unmittelbar hinter den Kiemen. Wahrscheinlich hatte der Otter, unter dem Eise stehend, diesen kapitalen Hecht im Uferlande im Schlamm aufgehört und war mit ihm zu der offenen Wasserlinie gerudert, um ihn hier auf dem Eise zu verjagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Tübingen. (Strafkammer.) Der wegen Betrugs fünfmal vorbestrafte Sattlermeister Ernst Dagenlöcher in W i b b a d, Vater von vier Kindern, hatte in der Scheune des Tagelöhners Ludwig Rath Hen aufbewahrt. Am 29. Nov. er sich den Scheunenschlüssel geben, um Hen zu holen. Diesen Schlüssel benutzte er, um die Tiere an dem Fischteiler des Wirts und Wildbretshändler Wumental zu öffnen. In der dort befindlichen Kühlhalle waren am Abend des 29. Dez. vier geschossene Nehe; als Wumental am andern Tag in den Keller kam, fehlte ein Reh im Werte von 38 Mk. In der Kiste lag H. den Schlüssel stecken. In dem vom Regen aufgeweichten Boden fand Landjäger Gert Fuchspern und Rehhaare, welche zu der Scheune des Rath führten. Als Gert bei H. den Schlüssel holen wollte, wurde er zu H. geschickt. Wumental und G. schöpften sofort Verdacht, daß H. das Reh gestohlen habe. Unterwegs zur Scheune gestand H. den Diebstahl. Das Reh wurde im Hen vorgestunden, und dem Wumental zurückgegeben. Strafe: 4 Monate Gefängnis.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Amtlich.) Abends: Von keiner Front sind größere Gefechtsberichterungen gemeldet.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg wird unter keine Umständen gemindert.

WTB. Berlin, 14. Febr. (Amtl.) Aus dem Ausland kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgendwelchen anderen Gründen abgeschwächt oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt werden wird.

* Berlin, 15. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Haag: Wie das Hollands Bureau aus Washington erfährt, hat der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, gestern abend mit seiner aus 30 Personen bestehenden Begleitung Washington verlassen und wird sich heute in Newport einschiffen.

* Berlin, 15. Febr. Der Vossischen Zeitung wird über eine ruhige Stimmung in Spanien berichtet. Nach den ersten Schwankungen hätten die Börsenurse den früheren Stand wiedergewonnen. Die ganze Haltung des Landes sei vertrauensvoll und abwartend.

* Berlin, 15. Febr. Lord Lytton erklärte am 13. Februar im englischen Oberhaus, daß die Erfolge im Vernehmen feindlicher U-Booten wie das Entweichen angelegener Schiffe das englische Vertrauen in die neuen Abwehrmaßnahmen rechtfertigten. Dazu erklärt die Deutsche

Tageszeitung, daß im Gegenteil in allen englischen Fachkreisen über die Erfolglosigkeit der betreffenden Maßnahmen große Verwirrung herrsche.

WTB. Bern, 15. Febr. Ein Vertreter des Petit Parisien hatte eine Unterredung mit dem Ersten Lord der englischen Admiralität, Sir Edward Carson, der über den U-Bootkrieg sagte: Ich kann Ihnen die große Gefahr des U-Bootkrieges nicht verhehlen. Diese barbarischen Angriffe schaffen uns das schwerste ernste Problem. Es gibt weder auf dem Meere einen einzigen englischen Seemann, noch in der Admiralität ein einziges Mitglied des Admiralstabes, das nicht Tag und Nacht arbeitet mit der Hoffnung, es zu lösen. Unsere Sorgen dienen nur dazu, uns zu dauernden Anstrengungen anzufachen.

WTB. Bern, 15. Febr. Der Matin meldet aus New-York: Hier haben Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutschelieder gesungen wurden. Am 12. Februar wurden in Washington verschiedene Friedenskundgebungen von Deutsch-Amerikanern veranstaltet. Der sozialistische Bürgermeister von Minneapolis tadelte Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen und forderte die Arbeiter auf, sich im Kriegsfall zu weigern, die Waffen zu ergreifen.

WTB. Bern, 15. Febr. Botschafter Gerard ist gestern abend nach Paris abgereist.

* Rotterdam, 14. Febr. Daily Telegraph meldet aus New-York: Garanza sandte an die Vereinigten Staaten eine Note, in der er die Regierung der Union auffordert, den europäischen Krieg durch Einstellung der Handelsbeziehungen zu den kriegführenden Mächten zu beenden. Die amerikanischen Militärbehörden sind überzeugt, daß so gleich nach der Kriegserklärung an Deutschland der Ausbruch des Krieges in Mexiko erfolgen würde.

WTB. Berlin, 14. Febr. Von den am 12. Februar als versenkt gemeldeten 7 Dampfern und 3 Segelschiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 22 000 Bruttoregistertonnen hatten 5 Schiffe von 13 100 Bruttoregistertonnen

Getreide, 2 von 1700 Bruttoregistertonnen Vorrat, eines von 1700 Tonnen Grubenholz und 2 von 5500 Bruttoregistertonnen Kohlen geladen. — Außerdem wurden auf derselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3000 Bruttoregistertonnen mit 4 000 Tonnen Kohlen für Italien versenkt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.

Das Jubiläumsweck:

**Württemberg unter der
Regierung
König Wilhelm II.**

Preis nur Mark 3.—

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

— Altensteig. —

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (N. W.) Armeekorps

Am 1. Februar 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 973 L. 17. R. II. 20. (S. W. B.) betr. Befandbeschreibung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 13. Febr. 1917 veröffentlicht und dort einzusehen ist. Es ist eine Meldepflicht, für die von der Bekanntmachung betroffenen Personen, Gesellschaften, Firmen, sowie öffentlich-rechtlichen Körperschaften eingeführt hinsichtlich der unter die Bekanntmachung fallenden landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Die Meldung ist bis spätestens 15. Februar 1917 zu erstatten.

Stuttgart, den 10. Februar 1917.

**Näh-
Maschinen.**

Es sind jetzt nur noch eine beschränkte Anzahl neuer Grigner Nähmaschinen am Lager in neuester Bauart, zum Vor- und Rückwärtsnähen eingerichtet und mit Kugellager versehen. Ich gebe solche, soweit mein Vorrat und Abschluß mit der Fabrik reicht noch zu nachstehenden Preisen ab:

- Grigner Schwingstich Fußbetrieb Mk. 100.—
- „ „ Fuß- u. Handbetrieb „ 110.—
- 5 jährige Garantie. —

Fr. Herzog
Maschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt
Telephon 100. Calw. Telephon 100.

Als hübsches und willkommenes
Konfirmationsgeschenk
empfehlen wir

Gesang-Bücher

welche wir in großer und schöner Auswahl
auf Lager haben.

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

In meinem Geschäft findet ein
jüngerer oder älterer

Mann

der nebenbei auch mit einem Pferd
umzugehen versteht, dauernde Be-
schäftigung

G. Schneider
Baumaterialien.

Zuverlässiges fleißiges

Mädchen

das schon in besserem Hause gedient
für kleinen Haushalt auf 1. April
gesucht

Frau Privatier Schoenen
Calw, Umlandstr. 7.

Schöne starke
Milchschweine

sind fortwährend zu haben

Wiedmann
Altmünde.

**Feldpost-
Schachteln**
aller Art

Papierfäcke
zum Feldpostversand von Kleidungs-
u. Wäschstücken etc.

**Feldpost-
Kartenbriefe**

**Feldpostbrief-
Umschläge**

Briefpapiere
Postkarten
ins Feld und vom Feld

empfehlen wir
W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Der neue Taschenfahrplan

— Preis: 30 Pfennig —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.



Verkaufsstelle: **G. Schneider, Altensteig.**

Geschäftsbücher

in den gangbarsten Einheiten und allen Stärken

Strazzen

— in allen Größen —

Notizbücher

für geschäftliche und private Zwecke in großer
Auswahl

Kopierbücher

in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner

in bewährten Sorten

Schnellhefter

— in verschiedenen Farben —

empfehlen wir

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

